Gäste des Missionsfestes in Schlußdorf. Foto: cvl

Gehet hin in alle Welt...

In Schlußdorf wurde das 131. Missionsfest gefeiert

VON CAROLA VON LÜBKEN

Worpswede. Auch in diesem Jahr lud der Missionsverein zu Schlußdorf zum Missionsfest auf dem Hof Kuck ein. Begrüßt wurden zahlreiche Gäste, unter ihnen auch Bürgermeister Stefan Schwenke, vom Vorsitzenden Rolf Stelljes, der für das diesjährige Fest Gottes gleich zwei Festredner ankündigte. Der sonst übliche Missionsbericht wurde so von einer zweiten Predigt ersetzt. Denn, so hob Stelljes hervor, die innere Mission sei genau so wichtig wie die Mission in der Welt.

Sein Dank ging an die Familie Kück, die mit viel Fleiß das 131. Missionsfest vorbereitet hätten. Eine Einleitung in den Festverlauf erfolgte durch Pastorin Regine Sievers aus der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Grasberg. Ein musikalischer Rahmen fand durch den Posaunenchor Hüttenbusch mit Unterstützung von Bläsern aus Tüschendorf, Tarmstedt und Schlußdorf statt.

Als erster Festredner ergriff Heiko Janssen, der bis 2003 Superintendant des Kirchenkreises Osterholz war und nun in Hamburg seinen Ruhestand genießt, das Wort. „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur“, habe Christus seinen Jüngern gepredigt, erklärte Janssen und meinte weiter, dieses hätten Menschen vor 131 Jahren in Schlußdorf gehört. Diese hätten ihr Herz aufgetan für Menschen, die unendlich weit entfernt waren, mit denen sie sich aber trotzdem verbunden fühlten, als Geschwister unter dem einen Vater.

Im Namen des Evangeliums und im Namen Jesus seien Missionare hingegangen und hätten Schulen und Krankenhäuser gebaut und in der Landwirtschaft geholfen. Im Namen des Evangeliums und im Namen Jesus seien allerdings auch Unterdrückung und Ausbeutung geschehen, verdeutlichte Janssen. Es sei wichtig, immer wieder genau auf den zu sehen, der im Zentrum des Evangeliums stehe und der immer wieder überraschend sei, sagte Janssen.

Nachfolgend widmete er sich dem 19. Kapitel des Lukas-Evangeliums, in dem zwei Bilder von Jesus gemalt werden, die nicht die gängigen sind, da sie zum einen den weinenden und zum anderen den zornigen Jesus darstellen.

Zweiter Festrednerdes Nachmittags war Wilhelm Rohrs, Pastor im Ruhestand, aus Scheeßel, der seine Predigt auf Plattdeutsch hielt. Ein plattdeutscher Gottesdienst sei für ihn keine Folklore, sondern da könne man manchmal viel klarer etwas sagen, bemerkte Rohrs zu Beginn seiner Rede, in der das Bild des Feuers zum Mittelpunkt wurde. Kirche, Missionsfest und Feuer hätten viel miteinander zu tun, sagte Rohrs. Denn der Glaube könne wie ein Feuer und Gott der reinste Brandstifter sein.

Grußworte aus dem Kirchenkreis Osterholz überbrachte Superintendentin Jutta Rühlemann, die betonte, dass sie sehr stolz sei, dass im Kirchenkreis Osterholz so viele Frauen und Männer für die Sache Jesu brennen würden. Rühlemann sprach allerdings auch die Veränderungen, die Kirche und Diakonie in heutiger Zeit unterliegen, an. „Als Kirche und Diakonie spüren wir, dass etwas zu Ende geht. Aber wir sind auch glücklich über neue Projekte“, sagte Rühlemann und nannte als Beispiel die Gründung von Tafeln.